

Münster, 21. Oktober 1928

Lieber Herr Peterson!

Aus meinen späten Schweizerferien zurückgekehrt, fand ich hier Ihre mir freundlichst gesandte neue Schrift "Die Kirche". Wenn Sie das Wort ergreifen, so werde ich immer aufhorchen und so habe ich auch diesmal gelesen und immer wieder gelesen. Soweit ich Ihre drei Thesen verstehe, kann ich Ihnen wohl zustimmen, aber ich fürchte, ich verstehe sie vielleicht nicht ganz und übersehe jedenfalls die Konsequenzen nicht, die Sie daraus zu ziehen gedenken. Mir ist z.B. nicht deutlich, welches in ihrer Sprache der Unterschied von "konkreter Eschatologie" und "Lehre von den letzten Dingen" sein möchte und von da aus ist mir in der ersten Hälfte manches nebelhaft. Wiederum wüsste ich in der zweiten Hälfte gerne Näheres über das was Sie denken, wenn Sie von der Bekehrung der Juden reden. Wissen Sie, dass die These, dass nicht Christus, sondern der Apostel Petrus der Gründer der Kirche gewesen sei, schon von dem Marburger Vilmar (Dogmatik II S. 184) vertreten ist? Dieser Mann müsste Ihnen überhaupt zusagen. Was Sie sagen, giebt mir auch diesmal zu denken. Aber darf ichs aussprechen: Ich stehe etwas kopfschüttelnd dabei, wie Sie es fertig bringen, uns Dinge von solchem historischen und systematischem Belang schon wieder in dieser abgerissenen zufälligen Form hinzuwerfen und ich freue mich wirklich auf das angekündigte grössere Buch. Nicht wahr, da werden Sie uns dann einmal mit einiger Geduld, Sorgfältigkeit und Breite auch die Zusammenhänge, gerade auch die prinzipiellen, Ihres theologischen Denkens sehen lassen, uns nicht nur anschreien aus einem Gebüsch heraus, sondern ein wenig mit uns reden. Es wäre mir speziell sehr wichtig einmal zu hören, was Sie eigentlich meinen, wenn Sie als Theologe an entscheidenden Stellen von der Wendung "es giebt" Gebrauch machen. Wie kommen Sie dazu, das zu sagen und was wollen und tun Sie damit? Sehen Sie herzlichst gegrüsst und empfangen Sie den besten Dank  
von Ihrem

H. V. 7